

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 35

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

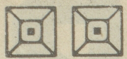
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Euer kaiserliche Majestät!

Durch den für unser Land so ehrenwehrtten Besuch Eurer Majestät ist mir der noch ehrenvollere Auftrag geworden, Sie als den glorreichsten Enkel jenes Gründers des uns immer teurer werdenden und enger umschließenden Deutschen Reiches zu begrüßen.

Ihr werter Sohn, der Herr Kronprinz, hat uns schon die noch wertvollere Ehre seines Besuchs in unser teures, schönes Engadin gegeben, allwo er sich der hehren Natur und dem edlen Sport widmete. Wir hoffen aber, daß Euer Majestät das Schweizervolk und Land auch von der andern Seite kennen lernen.

Wir Schweizer sind ja die gutmütigsten Demokraten von der Welt; wenn auch der tote Bismarck, als er noch lebte, von uns sagte, daß wir ein wildes Land wären, wird sich unser hohe Gast überzeugen, daß wir schon sehr zahm geworden sind, wir fressen sogar jeden Gotthardvertrag schon aus der bloßen Hand und der Steinerkloß ist uns noch lange nicht der Stein des Anstoßes der uns schwer im Magen liegt, schon darum nicht, weil für ihn momentan kein Platz im Magen ist von wegen der darin umhergeschwäbelnden Mehlzollfrage.

Wenn uns zuweilen etwas aus unserem republikanischen Gleichgewichte bringt, dann geschieht dies nur, wenn sich alle fremden Genossen, welche unser Gastrecht genießen, auf das Jünglein der Wage setzen um unsere altererbten Rechte und ihre bisherigen Arbeitsstunden zu verkürzen, dahingegen Anspruch erheben, in die höchste Klasse der oberen Zehntausend eingereiht zu werden, was selbst den meisten Regenten in der Schweiz nicht an ihrer Wiege vorgesungen ward und jene sich trotzdem mir gegenüber gerade so gräulich aufführen wie sie sich in Berlin Euer kaiserlichen Majestät vis-à-vis bebelhaft benehmen.

Was unsere Militärkapazität betrifft, der wir ja hauptsächlich den hohen Besuch Eurer Majestät verdanken, wollen wir hoffen, daß Ihre allerhöchsten Erwartungen nicht getäuscht werden. Viele unserer Offiziere haben sich ja beinahe zu den preußischen Vorbildern emporgeschwungen und was manche von ihnen zu leisten imstande

sind, ist bekannt. — Und so wünschen wir alle, daß Majestät den besten Eindruck mit nach Hause nehmen mit dem Ausdruck unserer herzlichsten Gefühle, die in den Wunsch austönen: Seine Majestät, unser erlauchter hoher Gast lebe hoch!

Herr Bundespräsident!

Indem ich Ihre freundlichen Worte huldvollst entgegennehme, bleibt mir nur noch übrig, in kurzen Worten meinen kaiserlichen Dank für Ihre Gesinnungen auszusprechen. Ich bin nicht gewohnt, viele Worte zu machen — wie? sagten Sie etwas? — also wie gesagt, ich liebe das Redehalten nicht, immerhin drängt es mich zu konstatieren, daß meine Erwartungen fast übertroffen wurden auf dieser Reise in Ihr schönes Land.

Ich habe bei dem berühmten Interwiever Trülliker schon seit längerer Zeit Dialektstunden genommen, um mich hier mit dem Züridütsch durchzuhelfen; bisher aber hörte ich alle möglichen deutschen Mundarten, aber keinen Schweizerdialekt sprechen. Na, ich hoffe das noch in Berlin einholen zu können.

Durch Hagenbeck in Hamburg erfuhr ich, daß jedenfalls die Zürcher Löwen zu meiner Begrüßung aufgeboden werden, leider sind diese nicht anwesend, desto mehr freut es mich, dafür dem berühmten Löwen von Wintertur die hoffentlich nun gichtfreie Hand drücken zu können. Von Politik wollen wir lieber nichts sprechen, deshalb habe ich ja gerade den langweil- und -beinigen Bethmann zu Hause gelassen.

Bei meinem letzten Rheumatismusanfall hörte ich von Ihrem berühmten Kurorte Ragaz, welcher gegen solche Leiden sehr erfolgreich benutzt wird, dann aber erfuhr ich von einem andern Ragaz, der in heillosen Salbadereien mächt, da lasse ich lieber bleiben; aber deshalb keine Feindschaft nicht und daraufhin bringe ich aus meinem kaiserlichen Halse und Herzen auf die freund-nachbarliche Schweiz ein dreifaches kräftiges Hurrah, Hurrah, Hurrah!

Willkommen.

Wir grüßen dich, du hoher Gast
und heißen dich sehr willkommen.
Wir haben zu diesem Zweck uns fast
ein bischen zusammengemommen.

Wir machen in dieser hohen Stunde
einen Bückling vor deiner Größe
und bitten dich herzlich aus manchem
Sei uns nicht allzu böie. [Grund:

Wenn wir Dich manchmal veräppelt han,
verzeih uns die boshaften Lieder.
Wir haben es immer gerne getan
und tun es immer mal wieder.

Und waren wir manchmal ein bischen
und etwa auch ungemütlich, [hart
das ist nun einmal so unsre Art.
Im übrigen sind wir gütlich.

Und waren wir öfter ein bischen roh,
wie junge Burichen im Maien:
Wir sind nun in Gottes Namen so,
das mußt du uns schon verzeihen.

Das Schimpfen ist mal das Metier,
mit dem wir uns müßen befallen,
Und tat es auch manchmal ein bischen weh,
du darfst uns deswegen nicht hassen.

Und sollten auch heut wir in frohem Mut
dich wieder ein bischen verzübeln,
dann, lieber Kaiser, ach, sei so gut
und tu uns das nicht verübeln.

Johannis Feuer.

De Kaiser und de Churgäuerwitz.

De Kaiser Wilhelm chunnt i's Land!
Es freut eus alli, mitenand,
I' d'r Nöchi so 'nes „großes Tier“
Z' bewund're chönne hier!

Ferr Wilhelm will d'Manöver geh
Wird drum i'n Churgi sich begä,
Wird nachher dann uf d' „Jungfrau“ gab,
Per sé per Iebah!

Wänn nu die werte Majestät
Nid in-es „Witz“-g'ichoß“ inneg'rät!
Vor'm Churgi ist-me sicher nie. —
's lat Kein' ung'ischore zieh!

Zwar schützed d'herre Bundesrät
Gwüß die verehrte Majestät;
En Churgiwitz doch flüßt derther —
Wänn's dur d'Kanone wär! K. H.

Ladislaus an Stanislaus.

Färienprief aus dem Schlarofenland Capri.

Lieber Bruoter!

„So läbenwir, so läbenwir, so läbenwir alle Dage“ spricht der Här
in diesem Eiderado 4 die Brieschter, wo die gastanien blühen und 1
sampfster Wint durch die Soutane wäht. Ja hier ischgußein, hier lafet
uns Hitten bauen, mir 1, dir 1 und Eisenbetten 1. Capri ist seit Adam
und Efa berihmt von wägen seiner frehlichkeit in bunkto amoribus =
Druckpunkt der Gäbe. Waischt die süßen Fremdbden die habenz und ver-
mögenz und draibenz punt mit den Sehnen und Döchteren des Lanz. Je
mehr sie mit ihnen verkehren desto blühender ischt der Verdienst; taker der
Name fremdbden verkehr! Wen dann die südliche Nacht sich über
die getilich scheene Insel sengt, dann: „Hier binich ain Mensch, sagt die
fremde, hier darf ichs sein“ spricht der Här Amen. Beeße Zungen und
zeitungen aber gehen hin und sagen dem „Orgien!“ Der Briesster aber
ist 1 Kind des Volz und spricht: Wo ales lipt, kanich allein nicht haben
— und er lipt eben auch, lieber Bruoter! S'gipit kain schändres Leben
alz das Brieschterleben untan schwere ich dir auf Capri. Die schenste
Jungfrau sitzet bei mir auf dem Kanebe, beglaidet mich auf Schrid und
Tritt 20. unkain Mensch kimert sich nicht darum, nicht wie pai uns in där
Schweuz, wo es Liberale gipt und Motternisten und sogar Prodestanten
Keker — und das verfluemertiste: der Näbelspalter das Heßblatt. 9, auf
Capri ist noch die rächte ungesteerte rehmisch gadollische Gotsälzigkeit und
Isalt des Härzens und Läben und Läben lassen.

Bruoter, die scheenen Dache von Haranchues sint plezlich zu Ände.
Der Pischof, auf den wir unz so gfreut gehabt haben, ist nicht kohmen...
er haragt: Quod non — 1 Drägg, die Schweune hüt ich nicht, sol ich
meines Bruoter's Hüeter sein? spricht der Här. Gogeitank kahn ich mich
dünn machen, den ich bin blos in den Färien unt wie sie aus dem Drägg
kohmen da sie du zu, spricht der Här. Piß heute hat 1 halbes Duzend
unserner fideulen Brieschter im Härren den Pischaid erhalten: Du Sünden-
bogg des rehmisch gadollischen zelibatz untu darfst keune Maß nicht mehr
läsen!! Du Missink! Lieber Bruoter! hosendlich hapens die gottlosen
Schweuzerzeidungen noch nicht erfahren dann istz rächt, dann kompz auch
nisch im Näbelspalter untann arbeuet die höhere Gaischligkeit mit Hoch-
drugg am Ueberdrugg des sogenanten Skandals. Aber ich
drugg mich auf franzesisch, söhnst kompt meine schwarzäugige Hinterims-
göchin amend mit über den Gotthardus und där zweite Bedrug ist größer
dann der erschte... behidich Gott, es wär zu scheen gewesen; Ladislaus
göht und — über's Jahr kompt er wüder. Andre Städen, andre Mäcken
womit ich bleube dain semper fidelis

Ladispediculus.

Widmung Liebeth.

fürs große Berner Oberlandbud.

Majestät gestatten gnädigst,
Daß wir in die Knie sinken
Und die hehren Kaiserworte
Früh von Ihren Lippen trinken!

Längst vorüber sind die Zeiten,
Wo wir haßten Potentaten,
Unsre Seele ganz erfüllt war
Von der Ihnen wilden Taten.

Wo die Freiheit auf den Bergen
Als Alleinbeherrsch'rin thronte
Und im Herzen unsrer Bürger
Wilber Drang nach Freiheit wohnt.

Küßer sind wir viel geworden,
„Nugen“ ist das Schlagwort heute;
Keinen Adel, keinen Orden,
Wir sind industrielle Leute.

Die Saison war stark verrégné,
Darum brauchen wir Reklame
Und es zieht der Fremden viele
In die Berge schon dein Name.

Wollen Dir das beste bieten,
Doch wir sagens frei und offen,
Daß dafür von deiner Seite
Wir auf Anerkennung hoffen.

Daß du für die vielen Opfer,
Die dir bringen Staat und Zünfte,
Arrangierst im Oberlande
Künftighin Zusammenkünfte.

Daß du mit dem Re d'Italia,
Mit dem Herrscher der Kosaken,
Kurz, mit allen Potentaten,
Stets dich trifftst in — Interlaken.

Hangen und Bangen.

Kommt ER oder kommt er nicht?
Tönt die bange Frage;
Schwere Sorgen sind in Sicht:
Futsch die Kaiseritage!

Alles ist fein präpariert,
Läuft schon wie am Schnürchen;
Nebelspalter illustriert.
Manch' Karrikatürchen.

Jungfrau, Berner Oberland
Wegfällt, wie wir lesen,
Drum zeigt das Bild aus Zeichners
Wie schön es wär' gewesen. [Hand